

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Band: 23 (2010)

Artikel: Otto Aepli : der Mann des Ausgleichs : Erinnerung an einen grossen St. Galler Staatsmann des 19. Jahrhunderts

Autor: Hiller, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Otto Aepli – der Mann des Ausgleichs

Erinnerung an einen grossen St.Galler Staatsmann des 19. Jahrhunderts

Hans Hiller

Arnold Otto Aepli hat zwar in der Kantonshauptstadt St.Gallen eine «Aeplistrasse» und einen «Aepliweg» und auf einer Tafel die erklärende Inschrift «Otto Aepli 1816–1897 St.Galler Staatsmann». Dieser Otto Aepli ist aber weitgehend vergessen, obwohl ihn der beste Kenner der Zeit, der Historiker Ernst Ehrenzeller (1919–1998), den bedeutendsten Staatsmann des 19. Jahrhunderts aus der Stadt St.Gallen nennt. Aktuell würdigt Luzern Joseph Zemp, den ersten konservativen Bundesrat, und Zürich mit allen Registern den grossen Alfred Escher. Warum nicht in St.Gallen an Otto Aepli erinnern? Wenn wir es hier tun, greifen wir drei Punkte mit speziellem Bezug zum Rheintal heraus: Internationale Rheinregulierung, Eisenbahnbau und Lukmanierbahn sowie – mit einem Blick weit über die östliche Landesgrenze hinaus – die sonderbare Geschichte «Schweizerpass für König Carol».

Schweizerischer Gesandter in Sachen Rheinregulierung

Der Alpenrhein bereitete im ganzen 19. Jahrhundert schwerste Sorgen, wie man gerade auch im Werdenberg weiss. 1868 zum Beispiel bot sich im Rheintal der Anblick eines Sees mit der Fläche etwa des Thunersees! Ruhe kehrte erst im 20. Jahrhundert ein – trotz der vielen frühen Massnahmen und trotz des sukzessiven Einbezugs der zurückliegenden Gemeinden, des Kantons und des Bundes. Vor allem die St.Galler Regierungsräte Gallus Jakob Baumgartner, Matthias Hungerbühler und Otto Aepli haben sich auf Kantons- und Bundesebene laufend eingesetzt. Den östli-



Die Aeplistrasse, eine parallel zur Langgasse verlaufende Quartierstrasse, erinnert in der Kantonshauptstadt an den «St.Galler Staatsmann» Otto Aepli.

Foto Walter Sturzenegger, St.Gallen

chen Anrainer zur Mitwirkung zu gewinnen, gelang erst seit den Rheineinbrüchen vom September 1888. Aepli leistete einen grossen Einsatz schon in den 1850er Jahren als Grossrat und Ständerat, seit 1864 auch als zuständiger Regierungsrat. Doch entscheidend war sein letztes öffentliches Wirken, wo er in Wien von 1883 bis 1893 schweizerischer Gesandter und bevollmächtigter Minister bei seiner Majestät Kaiser Franz Joseph war. Am 30. Dezember 1892 konnte Aepli in Wien den entscheidenden Staatsvertrag über die Rheinregulierung unterzeichnen.

Sein Wirken in Wien ist allseitig gewürdigt worden, und dieser «diplomatische Schlusspunkt» in seinem öffentlichen Wirken vermag vielleicht teilweise zu erklären, weshalb seine enormen vorausgegangenen Verdienste in den Hintergrund geraten sind. Ein Nichtberufsdiplomat wie Aepli war im damaligen Wien höchst ungewohnt. Gerade das schätzte die dortige «Neue Freie

Presse». «Der Patrizier von St.Gallen brachte in den Kreis der Wiener Diplomatie eine solche Dosis Urwüchsigkeit, elementaren Gehabens, bürgerlichen Behagens, ökonomischer Gesinnung mit, dass er wie ein Gruss aus den Bergen erscheinen mochte, der sich siegend seinen Weg durch die von Dunst und Parfum erfüllte Sphäre des Fin de Siècle brach.»¹

Gross war die Erleichterung auch hierzulande über den Vertragsabschluss. Der konservative Magistrat Thomas Holenstein (Vater) würdigte den liberalen Staatsmann mit den Worten: «Aepli, der in angesehener Stellung in seinem Heimatkantone sich des öfteren bemühte, die Wildbäche politischer Leidenschaften einzudämmen und zu verbauen, hat mit seiner vermittelnden Tätigkeit für die Ermöglichung der Korrektion des Rheines seinem Verdienste die Krone aufgesetzt. Glockengeläute aller Kirchen zu beiden Seiten des Rheines vom Bodensee bis Ragaz verkündete die Freude der Bevölkerung über das endliche Zustandekommen jenes Staatsvertrages.»²

Gleich nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden im Sommer 1893 erhielt Aepli die erbetene Entlassung, und im Herbst kehrte er, fast 78-jährig, von der Wiener Schweizerkolonie dankbar gefeiert, in die Heimat zurück.

1 Hiller 1954, S. 210.

2 Hiller 1954, S. 214.



Otto Aepli in Uniform als Minister in Wien, wo er den Staatsvertrag über die Rheinregulierung aushandelte und am 30. Dezember 1892 für die Schweiz unterzeichnete.

Staatsarchiv St.Gallen

Der Anschluss an den (Welt-)Verkehr

«Eisenbahn» war ein Zauberwort im 19. Jahrhundert. Ihr Bau war in jeder Hinsicht anspruchsvoll, im Gebirge und in der weiten Flussebene war er besonders schwierig. Hohe Erwartungen weckte er. Und im Rheintal versprach sich von den hohen Bahndämmen mancher vordergründig Schutz vor Rheinüberflutungen, hintergründig war wohl der Stolz darüber im Spiel,

dereinst an der Weltverkehrsachse Hamburg–Genua zu wohnen ...

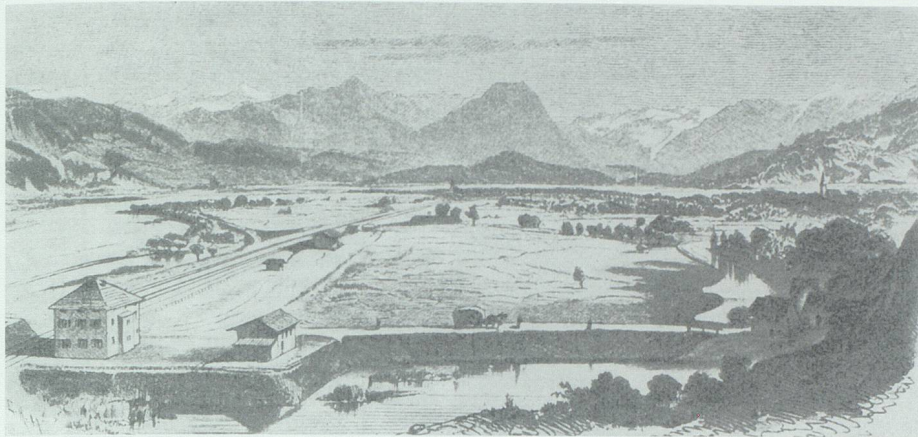
Fern jeder einfachen Erwartung waren auch markante Leute wie Baumgartner und Hungerbühler mit Enthusiasmus aktiv. Hohe Ziele, auch ideale, waren gesetzt: Bei der Vollendung der Linie Winterthur–St.Gallen dankte am Ostermontag, 24. März 1856, Regierungsrat Aepli als Präsident der Eisenbahnkommission der st.gallisch–appenzellischen Eisenbahngesellschaft

allen Beteiligten. Den primär ökonomischen Aspekt erwähnend, meinte er: Die Bahn möge auch die Beziehungen zu unseren Bundesbrüdern vermehren, ja «ein Mittel sein, unser Volk immer mehr in die grosse Familie der europäischen Völker einzuführen, nicht um dabei seine auszeichnenden Eigentümlichkeiten einzubüssen, sondern nur um an den Fortschritten der übrigen Völker in Bildung und Gesittung lebendigeren Anteil zu nehmen».³ Als Vizepräsident der eben konstituierten Vereinigten Schweizer Bahnen erlebte er 1858 die Eröffnung der Strecke Rheineck–Chur. Dabei hielt in seinem Heimatort Altstätten alt Landammann Baumgartner (von 1847 bis 1859 nicht mehr in der Regierung) eine Rede, «indem er bei Adam anfing und bei sich selbst aufhörte».⁴ Jede Station empfing den Dampfer mit Versen. In Sevelen war zu lesen: «Schöner Dampfer, gross und hehr/Komm und bring uns den Verkehr/Sag, du schreitest froh und heiter/Und in Chur: Du möchtest weiter.»⁵ – Ja, weiter, über den Lukmanier, der seit 1845 fertig projektiert war, aber nie ausgeführt wurde – trotz Aeplis Reisen nach Turin, München und Berlin zu Cavour, von der Pfordten und Bismarck. Und heute wartet man an der «Weltverkehrsachse» auf den versprochenen Ausbau ...

«Pass für König Carol»

So soll nun das dritte Stichwort heissen. Wir lesen in der Deutschen Biographischen Enzyklopädie: Otto Aepli, Schweizer Staatsmann in St.Gallen, «erregte 1866 international Aufmerksamkeit, als er dem zum rumänischen Regenten bestimmten Prinzen Karl von Hohenzollern durch einen diplomatischen Handstreich die Durchreise durch Österreich verschaffte.» Worum ging es?

Im kriegsschwangeren *Frühjahr 1866* wählten die rumänischen Kammern gegen den Willen der Mächte einen deutschen Prinzen zum Landesfürsten. Als Privatmann aus Thal im Kanton St.Gallen gelangte er in sein Land. Wer hatte



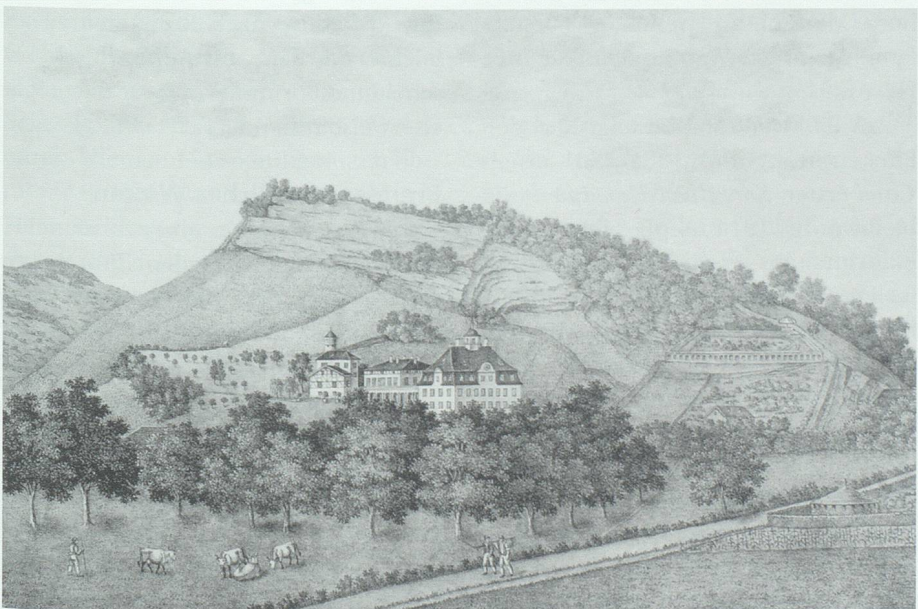
Die Bahnstation Au (mit Blick gegen Süden) im Eröffnungsjahr der Rheintal-Eisenbahn-Linie. Aus Leipziger «Illustrirte Zeitung» vom 31. Juli 1858 zur Bahneröffnung am 30. Juni 1858.

ihm zum nötigen Schweizer Pass verholten? Ja, unser Aepli eben! Die Quellen geben erschöpfend Auskunft über das Geschehen.

Mai 1866: Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen (von 1858 bis 1862 preussischer Ministerpräsident, Vater des von den Rumänen gewählten Prinzen Karl), seit Jahren befreundet mit Otto Aepli, hält eine Thronbesteigung seines Sohnes als «fait accompli» für möglich, zu realisieren jedoch nur durch eine Reise auf dem raschesten

Weg durch Österreich-Ungarn, also durch «Feindesland».

12. Mai 1866: Aepli erhält von Vater Karl Anton die Bitte, Prinz Karl in heikler Angelegenheit zu empfangen. Desse Begleiter schildern die Lage und bitten um einen Schweizer Pass. Aepli analysiert die heikle Situation und lässt sich nach einer schlaflosen Nacht auf eine Passausfertigung ein. Der sonst so streng rechtlich denkende und handelnde Aepli hat das Ausserordentliche des Momentes erkannt. Als «Carl Het-



Die «Weinburg» bei Thal/Rheineck war von 1817 bis 1829 im Besitz der Hohenzollern-Sigmaringen. Gymnasium Marienburg Thal/Rheineck



Begrüssungsvers in Sevelen für den Dampfzug anlässlich der Eröffnung der Eisenbahnlinie. Nachbildung Hans Hiller, mit Originalwortlaut

tingen (dies der Name einer seiner Besitzungen), Particulier aus Thal, Kanton St.Gallen» erlebt Karl, auch in peinlichen Kontrollen in Österreich nicht erkannt, einen freudigen Empfang in Rumänien. Europa staunt – in vielerlei Hinsicht ...

Die beiden Donaufürstentümer Walachei und Moldau sind unter schwachen, teils bestechlichen einheimischen und fremden Fürsten Spielball zwischen dem Zarenreich und dem Osmanischen Reich, als Mittelding ein russisches Protektorat unter osmanischer Oberhoheit. Im Februar 1866 bestellen die Kammern eine provisorische Regierung und entscheiden sich für einen Kandidaten aus einer ausländischen Adelsfamilie. Einen solchen finden schliesslich zwei Schlüsselfiguren in einer komplizierten, eiligen Suche: Die mit Kaiser Napoleon befreundete Hortense Cornu und der rumänische Reformpolitiker Jon C. Bratianu werden unter peinlichster Geheimhaltung im Haus Hohenzollern-Sigmaringen fündig. Napoleon und Ministerpräsident Bismarck geben stillschweigend ihr Einverständnis. Die Zeit drängt, der Preussisch-Österreichische Krieg um die Vorherrschaft steht drohend bevor, er wird am 15. Juni 1866 beginnen. Vater Karl Anton und Sohn Prinz Karl akzeptieren die offizielle Nominierung durch Rumänien, sie sehen in ihr eine ehrenvolle

3 Heer 2006, S. 24.

4 Boesch 1958, S. 3.

5 Boesch 1958, S. 3.

PASSPORT

für

Carl Hettingen

Partikulier von Thal, Bez. Unterreintal,
für Reise nach Odessa.

Alter 26; Grösse 5 Fuss 7¼ Zoll;
Statur schlank; Haare und Augenbrauen schwarz;
Augen grau; Nase spitzig; Mund mittler;
Kinn rund; Bart braun; Gesicht länglich;
Kennzeichen: trägt eine Brille.

Kantonspolizei St.Gallen, 15. Mai 1866

(Nachbildung mit Originalwortlaut)



Der Wortlaut des auf Geheiss Aeplis für «Carl Hettingen» ausgestellten Schweizer Passes. Nachbildung Hans Hiller, mit Originalwortlaut

Karl von Hohenzollern-Sigmaringen (1839–1914) als König Carol I. von Rumänien. «Aus dem Leben König Karls von Rumänien», Bd. 1

Berufung in eine zwar äusserst schwierige, aber sinnvolle Aufgabe.

Es ist der 7. Mai 1866, Sinn hat die Annahme der Wahl nur, wenn Karl genügend schnell nach Rumänien gelangt; eine Reise über Russland oder das Mittelmeer erscheint als risikoreich und als viel zu lang. Also zuerst einmal in die Schweiz, ins neutral-ungefährliche Ausland! Am 12. Mai 1866 gelangt Karl mit Begleitung nach Zürich. Höchst geheim nehmen sie Kontakt mit Aepli auf. Der Bittsteller Karl befindet sich in der Zwangslage, kurzerhand in die Schweiz gereist zu sein mit dem immensen Vertrauen in den St.Galler Regierungsrat Aepli, den Freund des Fürstenhauses. (Karl Anton hörte 1861 von Aepli als dem Vater der st.gallischen «Friedenverfassung» und lud den Herrn Landammann regelmässig auf seine «Weinburg» bei Thal/Rheineck zum Gedankenaustausch ein, als Ergänzung zum regen Briefwechsel.)

Am 15. Mai 1866 ermöglicht Aepli die Ausstellung des Reisepasses, einzig seinen Regierungskollegen Eduard Steiger vom Justiz- und Polizeidepartement

hat er orientiert. Die Reise «nach Odessa» (die einzige klare Unwahrheit im Pass-Text) kann beginnen. Am 20. Mai 1866 trifft Prinz Karl in der rumänischen Grenzstadt ein, unerkannt auf der langen Reise. Lediglich am Bahnhof Rorschach meinte ein Angestellter, der die so oft auf der Weinburg/Marienbourg weilende Fürstenfamilie kannte: «Was tun denn Sie hier, Herr Karl?»

Am 23. Mai 1866 besteigt Karl den Fürstenthron, und 1881 wird er als Carol erster König von Rumänien und bleibt es bis 1914. Aepli: «Ich glaubte eine durchaus verständige und gerechtfertigte Handlung zu begehen, indem ich mithalf, einem Volke den von ihm gewählten Fürsten zuzuführen, von welchem erwartet werden durfte, dass er die einmal übernommenen Pflichten mit aller Loyalität erfüllen werde.»⁶

Mit dem rumänischen Monarchen blieb Aepli stets in Verbindung, besonders während seiner Wiener Gesandtenzeit, wo er auch beim rumänischen König akkreditiert war. In seinen letzten Lebensjahren notierte Aepli: «Mit

Rücksicht auf die ausgezeichnete Art und Weise, mit welcher König Karl seine Herrscherpflichten erfüllte, konnte ich ihm im Herbst 1894, als ich an seiner Seite an der königlichen Tafel in Ragaz weilte, sagen, dass ich nur Ursache habe, mich stets dessen zu freuen, was ich im Jahr 1866 tun konnte, um ihm die Reise nach Rumänien zu erleichtern.»⁷ Eine, für Aepli typisch, bescheidene Formulierung für die möglicherweise rettende Tat.

Breites öffentliches Wirken

Aepli entstammte einer Arztfamilie, die in der Stadt St.Gallen 1798 Wohn- und Bürgerrecht erworben hatte. Bürgerbewusstsein und Verwurzelung im evangelischen Glauben wurden 1850 durch die Heirat mit Sabine Gonzenbach unterstrichen. Die weite, solide Allgemein- und Berufsbildung und die Mithilfe seiner Gattin – die Ehe blieb kinderlos – waren die äusseren Voraussetzungen für ein breites öffentliches Wirken, das das Normalmass seiner Zeit weit überstieg. In einer mehrfachen «Ämterlaufbahn» diente er der



Arnold Otto Aepli (1816–1897), in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der wohl am breitesten engagierte Schweizer Staatsmann.

Kantonsbibliothek St.Gallen

Rechtsprechung, der Legislative und Exekutive in Kirche, Gemeinde, Kanton und Bund. Aeplis politische Gesinnung war liberal, aber nicht radikal. Sein Politikerfreund Alfred Escher dazu: «Niemand ist so unbefangen liberal wie du!»⁸ Er war im Besonderen ein klarer Befürworter des jungen Bundesstaates und in diesem des Zweikammersystems, der repräsentativen Demokratie und des Rechtsstaates. Er war ein Gegner jeder Überspitzung, besonders etwa des josephinistischen Staatskirchentums, und genoss deshalb fast durchgehend Sympathien im konservativen Lager. Er stand in engem Kontakt mit vielen Liberalen im Kanton und im Bund, blieb aber den radikalen Vereinigungen fern.

Die eindruckliche Liste seiner öffentlichen Tätigkeiten kann nicht wegge-

lassen werden: *Gemeinderat, Kantonsrichter, Grossrat, Regierungsrat, Verfassungsrat, evangelischer Zentralrat, evangelischer Synodaler, Bundesrichter, eidgenössischer Kommissär, Ständerat, Nationalrat, Geschäftsträger ad interim in Wien, Gesandter in Wien.*

Wo es die Funktion gab, amtete er stets auch als Präsident, oft mehrmals. Möglicherweise ist er der «meistengagierte» Schweizer Staatsmann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. «Vielseitig-/breitestbeschäftigt» ist der quantitative Aspekt des über fünfzigjährigen Wirkens für die Öffentlichkeit. Auch hohe Qualität liegt vor, und zwar – fast selbstverständlich – ohne Glanz und Gloria. Herausragend sind das Nebeneinander, die Breite, die Vielfalt, die Vielzahl, die Arbeitskraft, das Durchsetzungsvermögen, der Durchhaltewille,

die Effizienz und die Anspruchshöhe der geleisteten Arbeit. Etliche private Aktivitäten kommen noch dazu, mehrfach ist er Mitgründer oder auch «nur» Präsident und Mitglied von kulturellen und gemeinnützigen Vereinen.

Aepli war weltanschaulich tief verankert, innerlich und äusserlich unabhängig, liberal, mit einem Wissenshorizont weit über die Staatswissenschaften und die Jurisprudenz hinaus, mit politischer Erfahrung über das eigene Land hinaus, mit einer hohen Wertehierarchie. Das Herausstechendste ist wohl sein ausgleichendes Geschick, die Treue zu seinen Idealen – und die Fähigkeit, nachzugeben, was auch Merkmal der Stärke sein kann. Das belegt sein Engagement 1851/52 im Ständerat für den Erlass der restlichen Sonderbundskriegsschuld.

Arnold Otto Aepli verdient es, in Erinnerung zu bleiben.

6 Hiller 1954, S. 186.

7 Hiller 1954, S. 187.

8 Hiller 1954, S. 46.

Quellen und Literatur

AEPLI, ARNOLD OTTO, *Briefe an Karl Anton von Hohenzollern*. In: *Korrespondenz zwischen Arnold Otto Aepli und Karl Anton von Hohenzollern 1864–1884*, hg. von Johannes Dierauer, St.Gallen 1904.

AEPLI, ARNOLD OTTO, *Aufzeichnungen über die Ausfertigung der Reisepässe für den Prinzen Karl von Hohenzollern*, Beilage zur *Korrespondenz*; und in: *St.Gallische Analekten*, hg. von Johannes Dierauer, XIII: *Aus den Papieren des Landammanns Aepli*, St.Gallen 1904.

Boesch 1958: BOESCH, JAKOB, *100 Jahre Rheintaler Eisenbahn*. In: *Der Rheintaler* [Jubiläumsbeilage], 21.6.1958, Nr. 94.

Heer 2006: HEER, ANTON, *Rorschach–Winterthur–St.Gallen. Zwischen 170-jähriger Eisenbahngeschichte und Zukunft*. In: *146. Neujahrsblatt*, 2006, Hg. Historischer Verein des Kantons St.Gallen, St.Gallen 2006.

Hiller 1954: HILLER, HANS, *Landammann Arnold Otto Aepli (1816–1897). Sein Wirken in Bund und Kanton*, St.Gallen 1954.

Aus dem Leben König Karls von Rumänien. Aufzeichnungen eines Augenzeugen [Mite Kremnitz], 4 Bde., Stuttgart 1894–1900.